

Im Berliner Tierheim gibt es
einen Bücherclub
der besonderen Art: Zweimal
wöchentlich lesen Kinder
den Katzen dort Geschichten
vor. Seltsame Idee?
Nur auf den ersten Blick.
Unsere Autorin Lydia
Brakebusch hat sich das Ganze
mal genauer angeguckt

DIE VORLESER



Er ist tief über das Buch gebeugt, fährt mit dem Zeigefinger die Zeilen entlang, hochkonzentriert, im Schneidersitz, auf dem Kachelboden des Katzenzimmers: Igor nimmt zum ersten Mal am Projekt „Kinder lesen Katzen vor“ im Berliner Tierheim teil – und der Siebenjährige trifft auf wohlgesonnene Zuhörer. Der schwarze Kater Danny schleicht um seinen Besucher herum, die Kreise werden kleiner und kleiner, bis er ganz nah ist und seinen Kopf an der Buchkante reibt. Danny streckt sich neben dem Jungen aus, platziert die weißen Pfoten vor der Brust wie ein Muster-schüler am Pult und spitzt die Ohren. Igor macht beim Lesen immer wieder Pausen und hält dem Kater die Seiten aus der „Geschichte einer Stadt“ vor die Nase. Das ist Entertainment: Danny soll schließlich auch die Bilder sehen.

Seit 2019 veranstaltet das Berliner Tierheim das Projekt „Kinder lesen Katzen vor“. Die Idee



„Mensch, die Geschichte ist aber spannend – zeig mir mal die Bilder“

**„Die Eltern berichten uns,
dass ihre Kinder das Vorlesen zu Hause
ganz konzentriert üben.“**

Annette Rost, Tierheim Berlin



„Deine Stimme ist so beruhigend, da mach ich's mir mal richtig gemütlich“

stammt aus den USA – als Annette Rost, Leiterin der Kommunikationsabteilung im Berliner Tierheim, davon las, beschloss sie, die Aktion auch in Berlin zu starten. Denn was erst mal skurril klingt, birgt einen klassischen Win-win-Effekt: Viele Kinder sind zwar heute schon früh digital unterwegs, kennen Katzenvideos auf Youtube oder mischen virtuelle Pferdeställe aus, Bücher finden sie aber weniger spannend. Oft haben sie Probleme, sich zum Lesen zu motivieren. Manche tun sich schwer damit, in der Schule laut vorzulesen, haben Angst, sich zu verhaspeln. „Die Eltern berichten uns, dass ihre Kinder das Vorlesen zu Hause ganz konzentriert üben“, erzählt Annette Rost. „Sie bereiten sich auf ihren nächsten Besuch bei uns vor und haben den Ehrgeiz, es gut zu machen.“

Gleichzeitig profitieren ihre Zuhörer: Jede Katze hat ihren eigenen Charakter, und je nach Typ vermissen die Tiere menschliche Kontakte in unterschiedlichem Maße. Das Pflegepersonal sucht gezielt solche Kandidaten aus, die sich ►



„Fast hätte ich gesagt:
Ich bin eine Leseratte“

nach Nähe sehnen oder wieder daran gewöhnt werden müssen. „Auch die Katze oder der Kater soll einen großen Genuss daraus ziehen“, sagt Annette Rost. Tatsächlich erhöhen die regelmäßigen Vorlesestunden die Vermittlungschancen für die Tierheimbewohner – manch scheue Katze, die sich vor Erwachsenen versteckt, nähert sich einem Kind viel schneller an. Und einem vorlesenden, das ruhig auf dem Boden sitzt, erst recht. Für ein-

„Ich mache das, weil ich die Katzen liebe. Und weil ich mir wünsche, dass sie ein Zuhause finden.“

Fiona, 7 Jahre



„Nach der dritten Gute-Nacht-Geschichte darf man ja wohl mal müde werden“

same oder ängstliche Heimbewohner ist die kleine Lesestunde so eine Kombination aus Seelenbalsam und Resozialisierungsprogramm.

Igor stammt aus Russland und lebt seit drei Jahren in Berlin. Seine Mutter Oxana möchte ihn beim Üben der Zweisprachigkeit unterstützen, immer wieder überlegt sie sich neue Ansätze. Vor einiger Zeit hat die Familie ihre Ferien auf dem Bauernhof verbracht, dort hat Oxana ihren Sohn animiert, den Hühnern vorzulesen. Tierisches Publikum ist der Siebenjährige also bereits gewohnt.

Jetzt muss seine Mama während der halbstündigen Lesung draußen warten, denn auch das gehört hier zum Konzept: Eltern haben keinen Zutritt. Die Kinder sollen allein lesen, ohne Störung und eben auch ohne Korrektur – sie haben in der Katze eine ZuhörerIn, die aufmerksam ist,

„KINDER LESEN KATZEN VOR“

Im Tierheim Berlin findet die Aktion „Kinder lesen Katzen vor“ mittwochs und donnerstags zwischen 13 und 16 Uhr für sieben- bis zwölfjährige Jungen und Mädchen statt. Jedes Kind liest 30 Minuten lang. Die Teilnahme ist kostenlos – aber natürlich freut man sich über Spenden. www.tierschutz-berlin.de

Auch andere Tierheime, wie das Tierheim Gifhorn, bieten solche Lese-Treffen an. www.tierschutz-gifhorn.de (aktuell coronabedingt geschlossen).

Wer selbst Haustiere hat, kann die Kinder animieren, zu Hause Lesungen zu veranstalten. Auch Hunde sind als Publikum bestens geeignet – das beweist das Projekt „Lesehunde“ der Johanniter. Die Tiere besuchen Kinder mit Leseschwächen oder Vorleseangst an den Schulen. www.johanniter.de

FOTOS: Tierheim Berlin (5), privat; ILLUSTRATIONEN: fominox - stock.adobe.com

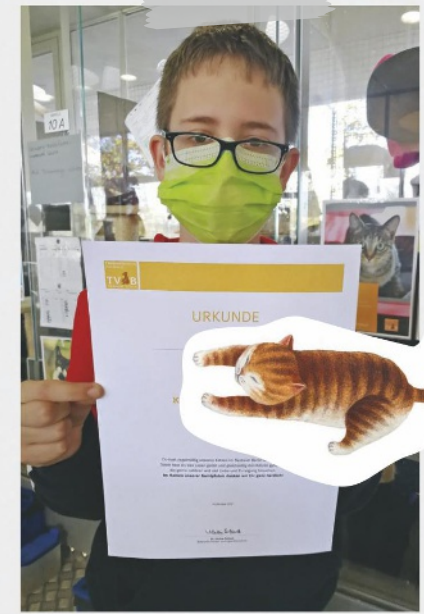
aber nicht urteilt. Sie runzelt nicht die Stirn, wenn ihr Vorleser oder ihre Vorleserin P und T verwechselt. Sie lacht auch nicht, wenn man mal rumstottert, weil die Buchstaben einfach keinen Sinn ergeben wollen oder die Zeile schon wieder verrutscht ist. Annette Rost erinnert sich an einen Termin für einen Radio-Bericht: Zwei Kinderreporter hatten das Projekt vorgestellt, ausnahmsweise war auch eine Mutter dabei, die ihre Tochter verbal auf den Topf setzte: „Das machst du doch sonst immer richtig – das kannst du besser!“ Eine Situation, die Annette Rost ziemlich unmöglich fand. Seitdem wird darauf geachtet, dass die Kinder und ihr tierisches Publikum einen geschützten Raum haben – unterstützt durch einen Pfleger oder eine Pflegerin, die bei Bedarf Tipps zum Umgang mit den Tieren geben. Igors Mutter versteht das sofort und wartet gern draußen auf ihr Kind.

Igor wird noch immer von Danny umgarnt, während Dannys Zimmergenossen in ihren Körben liegen und im Halbschlaf dem Klang von Igors Stimme lauschen, die eine beruhigende Wirkung zu haben scheint.

Einen ähnlichen Eindruck macht auch die Szenerie in der Katzenbox gegenüber: Dort kniet die siebenjährige Fiona zwischen Kratzbaum und Kuschelkissen. Sie liest „Rabenstarke Erstlesegeschichten für Mädchen“ – mit einer Ernsthaftigkeit und Konzentration, als ginge es um einen Vorlesewettbewerb in der Schule. Die Katzendamen Vera und Chiara klettern um die

KINDER UND BÜCHER

Im Mai 2021 wurde eine Pisa-Sonderauswertung zum Thema „Lesen im 21. Jahrhundert: Lese- und Schreibkompetenzen in einer digitalen Welt“ vorgestellt. Das Ergebnis: 21 Prozent der Schulkinder in Deutschland erreichen im Bereich Lesekompetenz nicht das erforderliche Mindestniveau. Lesekompetenzen, so das Fazit, entstünden nicht automatisch, sondern müssten trainiert und angewandt werden. Am besten vom Vorschulalter an. Die Beziehung zu Büchern aber entsteht noch früher – indem die Eltern regelmäßig vorlesen. Auch in diesem Punkt gibt's hierzulande Luft nach oben: Eine Studie der Stiftung Lesen von 2020 besagt, dass 32 Prozent der Eltern in Deutschland ihren Kindern selten oder nie vorlesen.



Tierheim-Stammgast Jan hat schon seine zweite Urkunde bekommen – und möchte gern weitermachen

Vorleserin herum, knabbern am Katzengras. Die Bewohnerin der Nachbarbox reibt sich an der Glasscheibe, die sie von Fiona trennt, als wollte sie ein Streicheln simulieren. Schon zum neunten Mal nimmt Fiona heute teil. „Weil ich die Katzen liebe“, sagt sie. „Und weil ich mir wünsche, dass sie ein Zuhause finden.“ Ihre 10er-Stempelparte ist also bald voll, dann gibt es eine Urkunde als Dank fürs Mitmachen.

Bei Jan ist es heute schon so weit. Nach seiner Lesung aus dem Buch „Ein Fall für Katzen-detektiv Ra“ erhält er seine zweite Urkunde, jeden Donnerstag vor dem Schwimmunterricht kommt er her – und wenn es nach ihm geht, macht er weiter. Doch die Plätze sind begehrt, erst mal muss er anderen Kindern, die neu sind und auch mal vorlesen möchten, den Vortritt lassen – so wie Igor, der nach seinem ersten Besuch unbedingt wiederkommen will. Er hat sich von Danny verabschiedet, streift den Gang des Katzenhauses entlang und sucht nach künftigen Zuhörern. Lilly, weiß-rotbraun gefleckt, mustert ihn neugierig. Ist sie die richtige Kandidatin? „Hört schlecht“, steht auf ihrem Steckbrief an der Scheibe. Und das passt ja dann wieder zum Herzstück des Projekts. Hier üben Kind und Katze gemeinsam, niemand muss perfekt sein, und alles ist erlaubt. Verhaspeln beim Lesen, Schüchternheit beim Annähern und eben auch: Schwerhörigkeit im Publikum. ●